

PrArte

KLASSIK FÜR HAMBURG

6. November 2022

Geister Duo

David Salmon Klavier

Manuel Vieillard Klavier

In Kooperation mit



ELBPHILHARMONIE
HAMBURG

SPIRIO | *r*

SPIELEN UND SPIELEN LASSEN UND JETZT AUCH AUFNEHMEN!

PLAY | LISTEN | *record* | EDIT



Mit STEINWAY SPIRIO | *r* erleben Sie bisher ungeahnte Ausdrucksmöglichkeiten, denn ab sofort können Sie Ihr eigenes Klavierspiel detailgenau aufnehmen, wiedergeben und sogar bearbeiten. Entdecken Sie alle Facetten von STEINWAY SPIRIO | *r* bei uns.



STEINWAY & SONS
HAMBURG

RONDENBARG 15 · 22525 HAMBURG

TEL.: 040 85 39 13 00

BERATUNG@STEINWAY-HAMBURG.DE · WWW.STEINWAY-HAMBURG.DE



Programm

Johannes Brahms

(1833–1897)

Sonate für zwei Klaviere f-Moll op. 34bis

(Spieldauer ca. 40 Minuten)

- I. Allegro non troppo – Poco sostenuto – Tempo I
- II. Andante, un poco Adagio
- III. Scherzo. Allegro – Trio
- IV. Finale. Poco sostenuto – Allegro non troppo – Tempo I – Presto, non troppo

Pause

Maurice Ravel

(1875–1937)

„Daphnis et Chloé“ Fragments symphoniques, 2e série

Fassung für zwei Klaviere

(Spieldauer ca. 15 Minuten)

Lever du jour – Pantomine – Danse générale

Introduction et Allegro

Fassung für zwei Klaviere

(Spieldauer ca. 12 Minuten)

Très lent – Allegro

„La Valse“ Poème chorégraphique

Fassung für zwei Klaviere

Programmänderungen vorbehalten. Bitte verzichten Sie aus Rücksicht auf die Künstler auf Fotos, Ton- und Filmaufnahmen und schalten Sie Ihre Handys aus.

Wir danken unseren Partnern:





Bis zum Welt- untergang

Musikalischer Diskurs

Nachdem der junge **Johannes Brahms** drei Klaviersonaten geschrieben und sich anschließend einem Klaviertrio und den allesamt 1855 angefangenen drei Klavierquartetten zugewandt hatte, lag die Wahl eines Klavierquintetts auf der Hand. Aber so schlüssig und folgerichtig diese Entscheidung auch erscheinen mag,

jedenfalls im Rückblick: Sie war nicht die erste Wahl. Denn Brahms begann sein Opus 34 zunächst als Komposition für Streichquintett, und zwar mit zwei Violinen, einer Bratsche und zwei Celli – eine Kombination, deren doppeltes Bassfundament noch in der definitiven Fassung des Stückes nachwirkt. Und bevor Brahms im Herbst 1864 die verbindliche und letztgültige Werkgestalt seines Opus 34 beendete, schuf er obendrein eine Version für zwei Klaviere (op. 34bis), die als ein keineswegs alltägliches Hörvergnügen das heutige Konzert eröffnet. Die Urfassung für Streichquintett aber ist verschollen; vermutlich hat Brahms auch dieses Manuskript, wie so viele, die ihm nicht mehr genügten, zerrissen und in alle Winde zerstreut.

Streichquintett, Klavierduo, Klavierquintett. Oder gar ein verkapptes Orchesterstück? Es hat den Anschein, als sei für Brahms die Frage der Besetzung (und damit auch der Gattung) zwar gewiss nicht gleichgültig, aber doch von nachrangiger Bedeutung gewesen. In erster Linie konzentrierte er sich auf die Komposition „an sich“, auf einen freien, ungebundenen musikalischen Diskurs, der sich seine konkrete klangliche Gestalt dann erst suchen musste, um sie, wie im Fall des Opus 34, nur allmählich und austauschbar zu finden. Folgt man der Auffassung von Clara Schumann, so war ohnehin weder mit zwei Klavieren noch mit einem Klavierquintett die ideale Besetzungsform erzielt, denn die „Gedanken“ dieses Werkes, so bekannte sie in einem Brief an Johannes Brahms, müssten eigentlich „über ein ganzes Orchester ausgestreut werden“.

Tanzende Götter

Im Sommer 1909 nahm mit dem gefeierten Pariser Gastspiel der Ballets Russes die Erfolgsgeschichte dieser legendären Compagnie ihren Anfang. Aber das Jahr sollte sich ohnehin als folgenreich erweisen – über den Tag und den Tanz hinaus. Sergej Diaghilew, Manager und Inspirator der begnadeten Truppe, vergab damals nicht



Vaslav Nijinsky als Daphnis in der Inszenierung der Ballets Russes

nur den ersten Auftrag an Igor Strawinsky, er konnte auch **Maurice Ravel** als Komponisten für ein Ballett gewinnen, dessen Handlung auf dem spätantiken Roman *Hirtengeschichten von Daphnis und Chloë* beruhte, der einzigen erhaltenen Dichtung des ansonsten unbekannten Griechen Longos. Eine Schar junger Menschen versammelt sich am Rande eines heiligen Waldes, um Pan, den Hirtengott, mit Opfern und einem religiösen Tanz zu verehren. Unter ihnen sind der Schäfer Daphnis und das Mädchen Chloë, die in spielerischer Naivität ihre Liebe füreinander entdecken. Piraten brechen in die Idylle ein und entführen Chloë aus dem

Heiligtum des Pan, aber der Gott kommt dem verzweifelten Daphnis zu Hilfe und schlägt die Seeräuber in die Flucht. Nach Tagesanbruch (hier beginnt die zweite Suite aus der Ballettmusik) ist das Paar wieder glücklich vereint. Daphnis und Chloë stellen in einer Pantomime



Bühnenbild von Léon Bakst für das Ballett Daphnis et Chloë, 1912

die Geschichte von Pan und der Nymphe Syrinx dar. In einem alles mit sich reißenen Bacchanal enden das Ballett, die Suite – aber noch längst nicht das Konzert.

Harfenwerbung

Göttlich ist der Ursprung der Kunst. Mitunter allerdings auch ziemlich profan. Eitelkeit und nüchterne Geschäftsinteressen gaben den Ausschlag, als Claude Debussy im Frühjahr 1904 einen Kompositionsauftrag der Firma Pleyel erhielt. Der Direktor des Unternehmens, Gustave Lyon, hatte einen Harfentypus erfunden, die patentierte „harpe chromatique“, von der er sich wahre Wunder versprach. Nicht allein, dass er die Doppelpedalharfe,

das Modell aus dem Hause Erard, verdrängen wollte, er glaubte sogar, mit seinem Instrument die Vorherrschaft des Klaviers beenden zu können. Aber die Konkurrenz schlief nicht. Für Erard kam es einer Frage der Ehre gleich, den Angriff der Wettbewerber zu parieren, hatte doch der Firmengründer Sébastien Erard hundert Jahre zuvor die ebenfalls patentgeschützte „harpe à double mouvement“ entwickelt, die durch zweifache Pedalrückung eine mechanische Umstimmung der Saiten

bewirkte. Erard schickte nun seinerseits Debussys Rivalen Maurice Ravel in die Werbeschlacht, und der entledigte sich des heiklen Auftrags mit gewohnter Souveränität. Ravel schuf 1905 ein Satzpaar von bestechender Brillanz und einschmeichelnder melodischer Kontur: *Introduction et Allegro* für (Doppelpedal-)Harfe „mit Begleitung“ eines Streichquartetts, einer Flöte und einer Klarinette. Freilich hätte auch ohne diesen Gegenschlag die von Gustave Lyon propagierte „harpe chromatique“ kaum mehr als ein ökonomisches Strohfeuer entfacht. Der einzige gravierende Vorteil, der Verzicht auf die Pedale, wurde mit einem enttäuschend dünnen und fragilen Klang teuer bezahlt. Lyon musste verbittert miterleben, wie sich all seine Hoffnungen bald schon zerschlugen und Erards Harfe den musikhistorischen Sieg davontrug. Und auch das Klavier dominiert immer noch die Konzertpodien.

Menetekel der Moderne

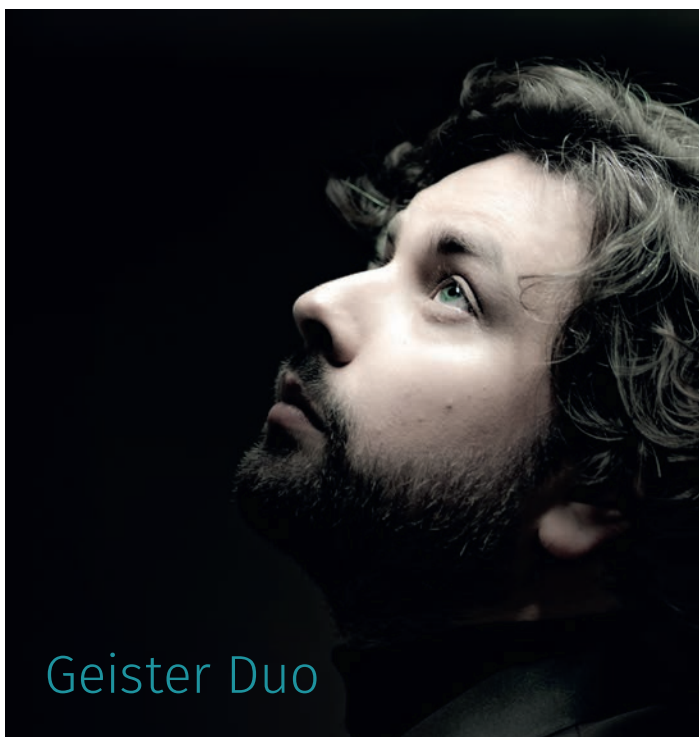
Der Wiener Walzer, als ein sinnverwirrender Tanz gleichermaßen gefeiert und gefürchtet, hatte die Menschen des 19. Jahrhunderts in seinen Bann gezogen: „Sobald die ersten Takte sich hören lassen, klären sich die Mienen auf, die Augen beleben sich, ein Wonnebeben durchrieselt alle. Die anmutigen Kreisel bilden sich, setzen sich in Bewegung, kreuzen sich, überholen sich.“ Aber die Anmut konnte sich auch zur Raserei steigern, insbesondere wenn der galoppartige Langaus, der Zweischritt-



Maurice Ravel, 1925

walzer, buchstäblich bis zum Umfallen getanzt wurde. Der Aspekt des Rausches, der Besinnungslosigkeit, des „Tanzes auf dem Vulkan“ gehörte also von Anfang an zur Geschichte des Walzers. Als Maurice Ravel 1920 seinen apokalyptischen Wiener Walzer komponierte, hatte Europa den Ersten Weltkrieg (und ersten Weltuntergang) bereits hinter sich. Ravels *La Valse* beginnt wie in einer finsternen, mythischen Urzeit, wechselt in die strahlenden Lichter eines Hofballs und endet in einer brutalen Maschinenmusik: ein Menetekel der Moderne.

Wolfgang Stähr



Geister Duo

David Salmon und Manuel Vieillard fanden sich während ihres Studiums am Conservatoire à rayonnements régional de Paris als Geister Duo zusammen. Es war der Wunsch geboren, Duo-Repertoire zu vertiefen; sich nicht wie zwei Solisten zu begegnen, sondern als echtes Kammermusikensemble zu spielen. Manuel Vieillard erhielt seine solistische Ausbildung an der Hochschule für Musik Hanns Eisler, David Salmon am Conservatoire national supérieur de musique et de danse de Paris. Beide absolvierten ihr Studium mit Auszeichnung. Ihr Klavierduo-Studium begannen sie zunächst in Paris bei Emmanuel Strosser und Claire Désert und setzten ihre Studien danach an der Universität Mozarteum Salzburg beim renommierten Klavierduo Tal & Groethuysen fort. Die beiden Pianisten feierten ihr Debüt in der Pariser Philharmonie. Darüber hinaus traten sie beim Festival International de la Roque d'Anthéron, bei La Folle



Journée de Nantes, in der Elbphilharmonie, im Robert-Schumann-Saal, im Bozar in Brüssel, in der Philharmonie de Paris sowie im Th  tre des Champs Elysées auf. Ihre erste CD mit Werken von Schumann, Brahms und Dvoř k veröffentlichten sie 2021. Das Geister Duo gewann 2019 den 1. Preis sowie den Publikumspreis bei der Monaco International Four Hands Piano Competition sowie den 2. Preis beim Schubert-Wettbewerb für Klavierduos in Tschechien. 2021 erspielten sie sich beim internationalen Musikwettbewerb der ARD neben dem 1. Preis den Carl Bechstein Sonderpreis sowie den BR-Klassik-Onlinepreis, den Henle-Urtextpreis, den Sonderpreis „für den schönsten Reger“ und den Sonderpreis für die beste Interpretation der Auftragskomposition.



STEINWAY

In Kooperation mit:

PRIZEWINNER CONCERTS

Konzerttipp

Víkingur Ólafsson © Ari Magg

Mittwoch • 08.12.2022 • 19.30 Uhr

Laeishalle, Großer Saal

Víkingur Ólafsson Klavier

Werke von **Wolfgang Amadeus Mozart, Joseph Haydn, Domenico Cimarosa, Baldassare Galuppi**
und **Carl Philipp Emmanuel Bach**

Impressum

Konzertdirektion Dr. Rudolf Goette GmbH

Geschäftsführung: Pascal Funke, Burkhard Glashoff

Prokurist: Florian Platt

Redaktion: Anna-Kristina Laue, Silvia Funke

Titelfoto: Geister Duo © Lyodo Kaneko

Gestaltung: Gestaltanstalt · Satz: Vanessa Ries

www.proarte.de



@proartehamburg

gedruckt bei ac europoint, Hamburg
auf 100% Recyclingpapier

Dr. Rudolf
Goette
Konzertdirektion
Hamburg

